

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 11

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie schwieg und sah ihn groß an:
„Sie kennen meinen Namen?“

Fridtjof Larsen nickte.

„Ja — ich glaube ihn zu kennen. Und doch weiß ich im Augenblick nicht...“

„Denken Sie an Charles West.“

Fridtjof Larsen konnte eine Bewegung des Staunens nicht unterdrücken.

„Ja — ich erinnne mich. Der bekannte Forcher. Der vor — vor fünf Jahren war es wohl — so viel von sich reden machte, — Sie sind mit ihm verwandt?“

Ein unbestimmbarer Eindruck war plötzlich in ihm aufgesprungen. Als er daran dachte, daß Gaby die Gattin des andern sein könnte. Ein Gefühl, das er nicht bestimmen wollte. Und über das, wenn man es ihm definiert hätte, er nur verächtlich gelacht hätte.

Und doch war es unbestreitbar, daß Gaby West in diesen wenigen Minuten ihn schon völlig gewonnen hatte.

„Ja,“ antwortete sie auf seine Frage. „Ich bin mit ihm verwandt. Er — ist mein Vater...“

Fridtjof Larsen lehnte sich weit zurück.

„Man hat lange Zeit nichts mehr von Charles West gehört. Er gilt — als verschollen...“

„Aber er ist es nicht. Ich habe Beweise dafür, daß er noch lebt — wenigstens, daß er noch vor kurzer Zeit gelebt hat.“

Sie unterbrach sich plötzlich und sah auf die Uhr.

„Ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich annehme, daß Sie den Tee noch nicht eingenommen haben. Wollen Sie es bei mir tun? Unser Gespräch wird einige Zeit dauern.“ Ein schelmisches Lachen blitzte in ihren Augen auf, das ihrem feinen Gesicht einen eigenartigen Reiz gab. „Ich muß Sie in dieser Zeit doch für mich gewinnen... und beim Tee spricht es sich besser.“

Fridtjof Larsen willigte ein. Sie klingelte — gleich darauf erschien der Diener und stellte die dünnen Tassen vor sie hin. Gaby West goß den Tee ein. Larsen bewunderte das Spiel

und die Geschicklichkeit ihrer Hände. Und war so darin versunken, daß er leise zusammenfuhr, als sie ihn wieder anredete.

„Sie schauen so ernst,“ sagte sie. „Und kritisches...“

Er sah auf.

„Und bewundernd...“

„Haben Sie das nicht verlernt?“ fragte sie. Und blickte sich sofort darauf in leichter Verlegenheit auf die Lippen. „Verzeihen Sie die Frage!“

Er überhörte den Einwurf.

„Im Gegenteil — ich habe es gerade in meiner Gesangenschaft gelernt. Die Einsamkeit lehrt uns das Schöne schätzen, an dem wir sonst achtlos vorübergehen.“

Er schnippte ein Stäubchen von seinem Aermel.

„Ja — um auf Ihren Vater zurückzukommen. Seine letzte Expedition in die Polarregionen ist verschollen?“

„Ja. Erinnern Sie sich noch der näheren Umstände, unter denen sie begonnen wurde?“

„Wenn ich nicht irre: im Luftschiff. Eigene Konstruktion ihres Vaters... nach dem Urteil des lenkbaren Luftschiffes, in dem Graf Zeppelin seinerzeit die Polarfahrt zu unternehmen gedachte.“

Gaby West bejahte.

„... er hatte allerdings eine große Reihe Änderungen und Verbesserungen vorgenommen. Doch das tut für den Augenblick nichts zur Sache. Ich will Ihnen nur die wichtigsten Tatsachen erwähnen. Die Besatzung war zwölf Mann stark — alles alte, erprobte Leute. Man hoffte, bei gutem Wind in wenigen Wochen den Pol zu erreichen. Doch das allein war nicht der Zweck der Expedition, — es galt, Grönland zu überfliegen und von oben alle Gebiete in Augenschein zu nehmen, die bisher von Menschen noch nicht erreicht wurden. Proviant und das Lebensnotwendigste war in reichlichem Maße vorhanden. — Seitdem sind nicht mehr als fünf Jahre vergangen — wir hatten schon alle Hoffnungen auf-

gegeben — da geschah das merkwürdige Ereignis:

Eine Flaschenpost meines Vaters erreichte mich, — und sie ist vor zehn Monaten geschrieben!

Bedenken Sie — vor zehn Monaten! Seit fünf Jahren ist mein Vater fort — seit zwei bis drei Jahren halten wir ihn für verloren.

Nun muß ich eins erwähnen: Wenn ich „Flaschenpost“ sagte, so tat ich es, um ein bekanntes Wort zu wählen. Die Botschaft war in keiner Flasche, sondern in einer luft- und wasserdicht verschlossenen kleinen Aluminiumkapsel. Mein Vater nahm damals eine große Anzahl dieser Kapseln mit. Er konstruierte sie selbst — einen eigenartigen Apparat: einen Drachenflieger, nicht zu groß, an dessen unterem Ende die Kapsel befestigt war. Der Drachenflieger selbst bestand aus feinstem, doppeltem Kautschuk, der durch Wasserstoff aufgeblasen wurde, so daß ein kleiner Luftballon in Drachenform entstand. Die Form war gewählt, um möglichst ergiebig die Winde auszunutzen, die ihn weitertrieben sollten.

Ließ man also einen dieser Flieger an Bord des Luftschiffes ab, so stieg er selbsttätig auf — nahm den kleinsten Windhauch auf und wurde — dank seiner Form — mit der größtmöglichen Geschwindigkeit abgetrieben. Bei Windstille hing er eben ruhig in der Luft.

Kautschuk ist für Wasserstoffgas sehr un durchlässig. Trotzdem läßt es sich nicht verhindern, daß im Laufe der Zeit einiges Gas entweicht — mag es auch Wochen dauern. Um diesen allmählichen Gasverlust auszugleichen, befestigte mein Vater an der Kapsel noch einen zweiten kleinen Behälter, den er mit Diatomeenstaub — also mit pulverisierten Kristallen — füllte. Dieser Behälter hatte eine winzige Öffnung, durch die der Staub ganz langsam in die Tiefe rieselte. Mein Vater rechnete, daß etwa vier Wochen nach Aufstieg das letzte Körnchen geschwunden sein würde. Solange bildete der Verlust

Bist du mit Arbeit überhäuft
abgehetzt... nervös... gereizt

nimm **Elchjina**

Pl. 3.75, sehr vorteilh. Doppelfl. 6.25 in den Apotheken

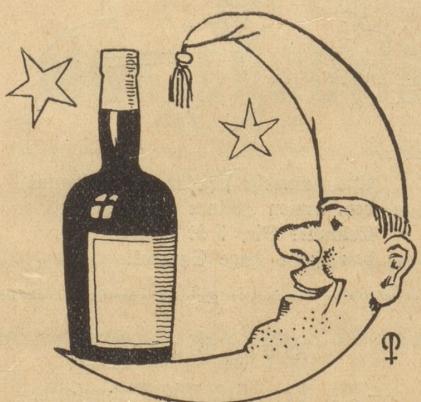


Brise-Bise

Gestickte Gardinen auf Mouseline, Tüll, Spachtel etc., am Stück oder abgepaßt. Vitrages, Draperien, Bettdecken, glatte Stoffe, Etamine, Wäschestückchen usw. fabriziert und liefert direkt an Private HERMANN METTLER, Kettenstichstickerl, HERISAU, Musterkollektion gegenseitig franco.

Auch eine Sittlichkeitspflege

Pfarrer (in einer neuen Gemeinde): „Geht hier auch etwas zur Erhaltung der Sittlichkeit?“ — Gemeindepfarrer: „Ja wohl, 's Baden ist streng verboten!“



Seht den schlauen Mond, er lacht.
Weiß wohl, was ihm Freude macht.
Wer Columbus, den Liqueur
Einmal kennt, der möcht noch mehr.

Fabrikanten:
W. & G. Weisflog & Co., Altstetten-Zh.

„WINTERTHUR“

Schweiz. Unfallversicherungs-
Gesellschaft

34 Unfall-, Haftpflicht-, Diebstahl-, Kautions- und Auto-
mobil-Versicherungen

Direktionen der beiden Gesellschaften in Winterthur

Lebensversicherungs-
Gesellschaft Za
28.55 g

Lebens-Versicherungen
mit und ohne Gewinnanteil
Rentenversicherungen